

*Richard Georg Plaschka, Horst Haselsteiner, Arnold Suppan, Innere Front. Militärassistentz, Widerstand und Umsturz in der Donaumonarchie 1918. Bd. 1: Zwischen Streik und Meuterei, Bd. 2: Umsturz.*

R. Oldenbourg Verlag, München 1974, Großoktav, 420 u. 420 S., 72 Abb., 10 Kartenskizzen, Ln. je DM 85.—.

Das vorliegende, aus einer Überfülle von Quellenmaterial dichtgearbeitete Werk vermittelt auf neuartige, teilweise reportagehafte Weise ein ungemein intensives Bild der phasenweisen Auflösung der k. u. k. Armee im letzten Jahr des Ersten Weltkrieges. In dankenswerter Sorgfalt geben die Autoren zu Beginn einen instruktiven Aufriß der Organisation und Lage der Armee, erläutern wichtige Begriffe und Sachverhalte, etwa die Rolle der „Assistenten“, und versetzen damit den Leser in die Lage, einigermaßen sachkundig und gewappnet dem abrollenden Drama der Auflösung einer im Kriege stehenden Armee folgen zu können. In einem ersten Großkapitel werden einerseits die revolutionären Ansätze im Zivilbereich und andererseits im militärischen Sektor einlässig dargestellt, das folgende Kapitel behandelt die militärischen Gegenmaßnahmen und deren einschneidende Bedeutung für den Gesamtstaat. In diesem zentralen Abschnitt geht es um die Militarisierung in Industrie und Verkehr, die Formen annahm, die manchmal sogar über das hinausgingen, was im Zweiten Weltkrieg auf diesem Gebiet geschah; ferner um die Auswirkungen der brutalen Requisitionen in der Landwirtschaft, die zur Interpellation im Reichstag führten (es war vom „Kriegszug gegen die Landwirtschaft“ die Rede); schließlich wird die „ideologische Entlastungsoffensive“ behandelt, zu der auch Universitätsprofessoren herangezogen wurden, und die sehr skurile Blüten trieb.

Der nächste Großabschnitt („Zerreißproben in den eigenen Reihen“) stellt sehr ausführlich die regionalen Krisenherde, Demonstrationen, Streiks und offenen Empörungen dar, hier spielten die aus Rußland heimkehrenden Kriegsgefangenen bereits eine wichtige ideologische Rolle.

Der 2. Band schildert die nachgerade galoppierenden Auflösungserscheinungen im zivilen und militärischen Sektor, die anschwellenden Desertionen, deren Schwerpunkt offenbar in den südslawischen Gebieten lag. „Durchbruch der Nationen“ ist ein weiterer zentraler Abschnitt überschrieben. Er bringt die wichtige Erkenntnis, daß die nationale Revolution in der Endphase der Monarchie stärker und entscheidender war als die soziale; ebenso wichtig in diesem Zusammenhang ist der Nachweis, daß es hier eine Wechselwirkung zwischen innerer Lage und den Nachkriegsplänen, d. h. der wirksamen ideologischen Kriegführung und Propaganda der Westmächte gab. Folgerichtig konzentrieren sich daher die Autoren auf das Geschehen in den politischen Zentren, nämlich auf Prag, Zagreb, Budapest, Krakau, Wien etc. Es entbehrt nicht einer hintergründigen Ironie, ja Komik, wenn der Prager Demonstration vom 28. Oktober (dem Staatsgründungstag!) von den tschechischen Spitzenpolitikern vorsorglich dadurch die Spitze genommen wurde, daß man Musikkapellen in die Straßen beorderte, „damit nichts geschehe“ und damit „das revolutionäre Element des Tages sich zum aufgelockerten, festlichen wandle...“. Dies ist reinstes Kakanien im revolutionären Dress (II S. 160).

Insgesamt ist das vorliegende Werk in Anlage, Quellenauswertung und in seinen Schlußfolgerungen vorbildlich und überzeugend, die Dramatik des Stoffs läßt nichts zu wünschen übrig, aber die Autoren haben die Stoffmassen immer wieder durch generelle Gesichtspunkte gegliedert und aufgeheilt, so daß am Ende nicht nur Ergebnisse hinsichtlich des Ablaufs eines militärischen Zusammenbruchs formuliert werden können, sondern sich auch allgemeine Erkenntnisse über Struktur und Verlauf von Revolutionen wie von selbst ergeben; und darin wird man vor allem die Bedeutung dieser Publikation sehen dürfen.

Freilich — auch dies sei am Schluß nicht verhehlt —, ob es notwendig war, auf weiten Strecken einen auf die Dauer ermüdenden Reportagestil durchzuhalten, steht auf einem anderen Blatt. Mehr für das Zwerchfell als für den kritischen Leser-stand sind manche Passagen wie etwa die folgende (I S. 132):

„Da orgelte es heran, krachte die Faust dazwischen. ‚Gleich hinter Spilice fielen die ersten Kanonenschüsse‘, berichtet ein Augenzeuge, ein Sanitätsoffizier, Tscheche, der auf der Kommandobrücke stehende Linienschiffsarzt Dr. Neklan Velebil. ‚Wir hielten das zunächst für einen Gruß, bei ganz nahem Donner fielen Stücke eines zerschlagenen Rettungsbootes auf uns, und als ich mich zu Sagner umdrehte, lag er mit ausgebreiteten Armen und zerschmettertem Schädel zu meinen Füßen. Und im nächsten Augenblick kam Dvorák auf den Verbandsplatz gelaufen, Vater von sieben Kindern, ein Granatsplitter hatte ihm das Ohr verletzt — von der tödlichen Verwundung (Granatsplitter im Bauch), der er trotz der sofort auf dem Lazarett-schiff vorgenommenen Operation erliegen sollte, wußte er noch gar nichts...“

Reportage ist manchmal unvermeidlich, wissenschaftliche Analyse und distanzierte Darstellung besser, und in diesem Falle, wie in manchem anderen, wäre eine sparsam zitierende Anmerkung wohl mehr gewesen und hätte zur Handlichkeit des Buches sicherlich beigetragen. Aber das sind Geschmacksfragen, über die sich bekanntlich streiten läßt; an den gediegenen wissenschaftlichen Ergebnissen des Werkes soll damit keinesfalls gerüttelt werden; und auf die kommt es vor allem an.